

Auferstehungsfeier Ludwig Wenzler

HI. Dreifaltigkeit Freiburg, 23. Februar 2026

Predigt (Manuskript) - Barbara Remmlinger

„Im Anfang war das Gespräch und das Gespräch war bei Gott und Gott war das Gespräch... Und das Gespräch ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Der Prolog des Johannesevangeliums scheint die Essenz von Ludwig Wenzlers Glaubensbekenntnis. Er gibt es uns mit auf den Weg. Die Verse bündeln zentrale Gedanken, die er in unterschiedlichen Gesprächen und **Predigten** aufgegriffen hatte.

Ludwig Wenzler predigte mit Begeisterung. Es war ihm ein Herzensanliegen, das er noch bis in den späten Herbst hinein durchtrug – körperlich sichtlich gezeichnet und bei der Liturgie unterstützt durch Pater Bobin oder andere Personen.

Wichtige Gedanken und Erkenntnisse, die er für sich gefunden hatte und theologisch oder philosophisch durchdacht und durchdrungen hatte, teilte er mit uns und formulierte sie immer mehr wie ein Vermächtnis. Dabei ging es ihm nicht um sein eigenes Wissen, sondern um die Botschaft selbst.

Ich denke an Predigten zur Opfertheologie oder zum Sündenbegriff, zu denen er uns immer wieder seine Gedanken ans Herz legte. Und ich erinnere mich an seine Predigten, in denen er sich von seinen Gedanken mitreisen lies und immer tiefer in theologische Konzepte und Begriffe eintauchte und dann abrupt endete mit dem Verweis: „ach, das wäre eine ganz eigene Predigt, die kommt ein anderes Mal“.

So wäre auch jeder einzelne Vers des Johannes-Prologs eine eigene Predigt wert. Nur wenige Aspekte möchte ich aufgreifen.

*„... und **Gott** war das **Gespräch**.“* [...] Gott – „Geber von Leben und Tod“, wie Ludwig es selbst formuliert hat – Gott ist dynamisch. Ein Gespräch ist auf ein Gegenüber angewiesen. Gespräch, das heißt Begegnung und Beziehung. Das griechische Wort „logos“ nicht mit „Wort“, sondern wie in einer älteren lateinische Übersetzungstradition mit „sermo“: „Gespräch, Unterredung“ zu übersetzen, betont die dialogische Struktur von Gottes Wort und dessen Beziehungshaftigkeit.

Ein echtes Gespräch ist auch offen für andere Gedanken und neue Erkenntnisse. Begegnung und Austausch gelingen nur, wenn man sich öffnet, sich selbst in der Begegnung mit dem Gegenüber zeigt. Albert Camus formulierte: „Das echte Gespräch bedeutet: aus dem Ich heraustreten und an die Tür des Du klopfen.“

Daraus kann gegenseitiges Verstehen, Verbundenheit und letztlich Solidarität entstehen.

Das ist in Zeiten von Hass und Hetze, Fake-News und Deepfakes // in einer Gesellschaft, in der einzelne Ich-bezogene Machthaber im Befehlston vernichtende Urteile verkünden, essenziell. Macht ohne Beziehung, ohne Weisheit, ohne echtes gegenseitiges Interesse ist zerstörerisch. Gott ist anders. Gott ist kreativ. Was lebt, ist von logos durchdrungen, dem wahren Licht, das allen Menschen leuchtet und doch nicht von allen erkannt wird.

[...] Für Ludwig Wenzler war der Gedanke wichtig, sich selbst im **Gebet** in dieses Gespräch hineinzustellen. Hörend zu sein und sich von Gott – er selbst sprach immer von „Jesus“ - ansprechen zu lassen. Eine hörende Haltung einzunehmen, die persönliche Beziehung zu Gott zu suchen und weiterzuentwickeln. So überrascht es nicht, dass er als persönlichen Leitsatz Dei verbum zitiert mit den Worten: *„Der gute Gott spricht die Menschen an wie*

Freunde“ (Dei verbum 2). Gott sucht das Gespräch, die Beziehung zu uns Menschen. Die Stimme Gottes jedoch ist lautlos und wir können sie nicht fixieren, nicht festhalten.

Von uns braucht es (hier zitiere ich Ludwig Wenzler sinngemäß), von uns braucht es >>die Haltung des Glaubens, genauer: des Vertrauens. Wer Gott auf diese Weise zu ihm sprechen hört, der kann in allem heraushören, dass Gott ihn kennt, anruft, bejaht, ihn als sein Kind, seine Tochter, seinen Sohn, annimmt. Denn: *Allen die ihn (den Logos Jesus) aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.* (Joh 1,12) <<

Mit dieser Macht, Kinder Gottes zu werden, ist ein Auftrag verbunden: den Glauben, das Vertrauen in Gott zu bezeugen. Das Gebet bleibt dadurch keine rein spirituelle Erfahrung, die bei sich selbst bleibt.

Jesus hat Ludwig Wenzler deshalb als Urbild des Glaubens verstanden. Er sagte sinngemäß, dass Jesus die beste und verständlichste Verkörperung oder eben Menschwerdung dieses lautlosen Sprechens Gottes und zugleich die beste Interpretation dazu ist. Jesus als der *Logos* ist das Mensch-gewordene Sprechen Gottes.

Ein anderer Aspekt, der Ludwig Wenzler sehr wichtig war, war die **Gemeinschaft der Glaubenden**; die Gemeinschaft, die insbesondere auch im gemeinsamen Feiern der Liturgie zum Ausdruck kommt und gleichzeitig gestärkt wird. So war es ihm ein wichtiges Anliegen, dass bei der Liturgie viele mitwirken und dass so zum Ausdruck kommt, dass Liturgie durch die Glaubensgemeinschaft getragen wird. Er selbst kam deshalb auch nicht nur zu Gottesdiensten, die er selbst leitete, sondern auch zu Wort-Gottes-Feiern und anderen Gelegenheiten. Er sah sich selbst als Teil der Glaubensgemeinde Dreifaltigkeit.

Dazu gehört auch die gelebte **Ökumene** mit unserer Schwestergemeinde in der Friedenskirche. Ludwig hat über viele Jahre, eigentlich können wir bereits über Jahrzehnte sprechen, die gemeinsame Osterfeier geprägt und Begegnung bis in den Altarraum hinein ermöglicht.

In vielen **Begegnungen** wurde Ludwig Wenzler als ein Mensch wahrgenommen, der Interesse am Gegenüber zeigte, der neue Gedanken aufmerksam geteilt hat. Er war zugewandt und zugleich kritisch. An seiner Kirche hat er sich oft gerieben; viele Entscheidungen konnte er nicht nachvollziehen. Mit der aktuellen Kirchenentwicklung tat er sich schwer. Seine Heimat suchte er vielleicht auch deshalb im kleineren Kreis der Gemeinde - nicht nur in der Liturgie, sondern auch beispielsweise in der Cella beim Yoga und, da ihm das theologische Gespräch so wichtig war, regte er auch einen Gesprächskreis an, den er mit vielen verschiedenen Impulsen und Gedanken speiste. Beziehungen sind auch da gewachsen.

„Wir feiern **Abschied und Auferstehung**“, so hat es Ludwig Wenzler für die Todesanzeige formuliert. Dass er selbst bewusst *Abschied* genommen hat, war in den letzten Gottesdiensten, die er mit uns hier in Dreifaltigkeit gefeiert hat, deutlich spürbar und sichtbar. Dass ihn die *Hoffnung auf Auferstehung* getragen hat, ebenso. Glauben heißt Vertrauen. Ludwig Wenzler vertraute darauf, von Gott, dem Geber von Leben und Tod, in ein anderes Leben gerufen zu werden.

Möge seine Stimme für uns Zeugnis sein, um unser Vertrauen in Gottes Zusage zu stärken.

Amen.